Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 1

Artikel: Sprachliche Nachlese zum "Jahr des Kindes"
Autor: Bebermeyer, Renate
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[23] Ebenda, S. 37.
[24] „*Zeit*", Nr. 25 (22. Juni 1973), S. 13.
[25] Vgl. J. Eiselein, *Die reimhaften anklingenden und ablautartigen Formeln der hochdeutschen Sprache in alter und neuer Zeit* (Leipzig 1841), S. 13—23.
[26] Ebenda, S. 41—54.
[27] Ebenda, S. 64—65. Vgl. auch Leo Spitzer, „Singen und sagen — Schorlemorle (Zwillingsformeln)", in L. Spitzer, *Stilstudien* (München 1928), Bd. 1, S. 85—100.
[28] Das Wort wird 1871 von Carl Schulze (wie Anm. 16), S. 437 verwendet, und auch er gibt sechzehn weitere Beispiele, darunter vor allem die folgenden alliterierenden Formeln: wort, wille, werk; wort, werk, wete; krig, kumber, kost; kerken, klusen, kloster; wald, wasser, weide; sagen, singen, saitenspil; liute, lant, lip; sünde, schande, schaden. Erhard Agricolas neuere Behauptung, daß Drillingsformeln nur „vereinzelt" auftreten, müßte berichtigt werden, vgl. E. Agricola u. a., *Die deutsche Sprache* (Leipzig 1969), Bd. 1, S. 589. Vgl. jetzt auch Klaus Dieter Pilz, *Phraseologie* (Göppingen 1978), Bd. 2, S. 745.
[29] Wander (wie Anm. 11), Bd. 1, Sp. 609—631.
[30] Vgl. den interessanten Aufsatz „Sunt tria damna domus" über dieses Sprichwort und seine internationalen Varianten in *Selected Writings on Proverbs by Archer Taylor,* hrsg. von Wolfgang Mieder (Helsinki 1975), S. 133—151.
[31] Wander (wie Anm. 29).
[32] Ebenda, Sp. 1745, Nr. 348.
[33] Ebenda, Bd. 3, Sp. 315, Nr. 136.
[34] Ebenda, Bd. 5, Sp. 51, Nr. 1141.

Sprachliche Nachlese zum „Jahr des Kindes"

Von Dr. Renate Bebermeyer

Wie die noch immer nicht verebbte Kritik am „Jahr der Frau" beweist, finden solche Ausrufungen keinen ungeteilten Beifall. Im Mittelpunkt der skeptischen Betrachtung steht dabei die nicht selten zu beobachtende Alibifunktion eines solchen Ereignisses: perfekte Problemlösung wird mit dem Hinweis, daß es „ja sogar ein Jahr des ..." gegeben habe, vorgetäuscht. Doch ist es zweifellos von unschätzbarem Wert, daß alle, die lange schon — und oft genug unbeachtet — an notwendigen Änderungen und Verbesserungen gearbeitet haben, durch diese Form internationalen Interesses eine wirksame Anerkennung, Bestätigung und Ermutigung erfahren.

Auch und gerade in der Sprache fanden die vielfältigen einschlägigen Aktivitäten dieses Jahres ihren Niederschlag; das Wort Kind erfuhr eine nie gekannte Nutzungsdichte, zahlreiche Kind-(-kind-)Komposita wurden allenthalben verwendet: bereits seit

einigen Jahren etablierte, ganz neue und auch alte. Wortnutzung und Wortneubildung wurde zum besonders anschaulichen Gradmesser für eingehende Beschäftigung mit einem vorgegebenen Thema, an dem zugleich wesentliche gesellschaftlich-soziale Vorstellungen abzulesen waren.

In unserem Jahrhundert, das auch „Jahrhundert des Kindes“[1] genannt wird, setzten eingehendere medizinisch-psychologische Bemühungen um die Erforschung kindlicher Entwicklungsstufen ein, verbunden mit der Frage nach kindlichen Grundbedürfnissen; die vergangenen beiden Jahrzehnte brachten eine Verstärkung dieser Anstrengungen. Daß es heute eine eigene Kinderheilkunde, eigene Kinderärzte, -kliniken, -krankenschwestern usw. gibt, ist geläufige Selbstverständlichkeit; die eingehende Berichterstattung des vorigen Jahres machte die Öffentlichkeit mit neuen, teils unmittelbar fachsprachlichen Begriffen und ihren Inhalten vertraut: Kinderkardiologe, -chirurg, -kur[2], -heilbehandlung[3], -heilstätte[4], -blindheit[5], -scheckheft[6], -schutzfaktor[7], -gesundheitsklub[8] usw. Das altbekannte Kindesalter wird in einem neuen, wissenschaftlichen Rang erhoben: es gibt Abteilungen für Herz- und Kreislauferkrankungen im Kindesalter, von Verhaltenswissenschaftlern ist die Rede, die auf die Biologie des Kindesalters[9] spezialisiert sind; „Psychopathologie des Kindesalters“[10] heißt ein Buchtitel. Begriffe wie Frühkindpädagogik[11] und Kleinstkindpädagogik[12] (erster Lehrstuhl in Berlin) zeigen einen erkannten Nachholbedarf an, nämlich die „Psychologie der frühen Kindheit“[13], zeigen aber auch bedenkliche Ansätze zu neuem Spezialistentum. Prägungen wie Mutter-Kind-Verhältnis, -Beziehung, die vermehrt auftreten, Buchtitel wie „Die Kindersprache“[14], „Das Kinderspiel“[15], der Begriff Kinderfreundschaft[16] u. a. spiegeln den umfassenden Charakter dieser Bemühungen.

Die Erkenntnisse der Medizin und Psychologie in die praktische Erziehungsarbeit in Elternhaus und Schule einzubringen ist das Anliegen vieler geworden, ein Mittel zum Zweck die Aufklärung über Kindererziehung[17] durch die Medien. Bei der Vermittlung des Kindgerechten, Kindgemäßen geht es — ein Blick aufs Vokabular macht's klar — vorrangig um die kindliche „Freizeit“-Gestaltung. Gefordert wird zum Beispiel, daß das Kind nicht zum Fernsehkind[18] werden dürfe, daß das Fernsehen nicht als Kinderberuhigungspille[18] genutzt werden solle; in Zeitungen und Zeitschriften mehrten sich die Kinderseiten, man spricht von der Kinderpresse[19]; Funk und Fernsehen strahlten verstärkt Kinderprogramme, -sendereihen aus, und die Wissenschaft analysiert die Kindermedien[20]. Daß es eine Kinderbuchliteratur samt zugehörigem Preis gibt, ist vielen bekannt; neu hingegen sind besondere Kinderbuchläden[21].

Landesregierungen mühen sich — so die Baden-Württembergs — mit ihrer auch Kinderaktion[22] genannten „Aktion kinderfreundlich“ und einem Landeskinderfest[23]. Kommunen wollen ihren Beitrag zum Jahr des Kindes mit der Schaffung und Unterstützung von besondern Einrichtungen und Angeboten leisten: Kinderfesten, Kinderfreizeiten, Kinderzentren[24], Kindersorgentelefonen[25] und Kinderbriefkästen[25] (deren Funktion man an den Synonymen Kummer- und Meckerkästen ablesen kann), durch feste Kindertheater[26]; aus Mannheim wird gar ein großer Kinderempfang[27] gemeldet. Institutionen ziehen mit: Geldinstitute veranstalten Kindermalwettbewerbe, die deutsche Verkehrswacht gründete einen Kinderverkehrsklub[28]; andere kümmern sich vorwiegend um das Ferienkind[29]. Museen bieten neben Schul- auch Kinderführungen[30] an; das neue Düsseldorfer Kunstmuseum richtete in seiner Pädagogischen Abteilung ein Kindermalhaus[31] ein. Einige wenden sich dem gefährdeten Kind zu und sorgen für Kinderbetreuung[32], geben Ratschläge zur Verhütung des Kinderunfalls[33], bekämpfen den Kinderalkoholismus, suchen der Kinderverwahrlosung und -kriminalität[34] zu steuern, wenden sich dem Kinderfixer[35] und der Kindesmißhandlung[36] zu. Man erfährt auch von privaten Initiativen wie z. B. einer Kinderwerkstatt[37]; Restaurants bieten Kinderteller, Kinderspeisen, Kinderstühle an, was sie schon zu Gaststätten „mit besonderem Angebot“[38] macht; in Ferienhotels werden Kinderprogramme[39] und Kinderolympiaden[40] angeboten.

Die Marktchancen, die die von manchen Eltern allzu intensiv betriebene „Erziehung zur Kreativität“ bietet, haben viele erkannt und verwertet: überall steigt das Angebot an Kindermalkursen, -ballettstunden, -gymnastikkursen, -sprachkursen; Kinderschwimmschulen und -musikschulen werden gegründet, neuerdings gibt es sogar ein Kinderhotel[41].

Daß sich die Geschäftswelt der lieben Kleinen schon lange angenommen hat, zeigen gängige Begriffe: Kindermode, -kleidung, -möbel, -boutique, -fahrrad, -besteck, -schokolade usw., die — als Fachbegriffe gewissermaßen — nahelegen, daß man allen kindlichen Bedürfnissen gerecht wird, die aber auch belegen, daß die Konsummentalität schon beim Kind gepflegt werden soll.

Einen wesentlichen Teil des Tages verbringt das noch nicht schulpflichtige Kind im Kindergarten, dem neuerdings ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird, abzulesen z. B. an den Begriffen Kindergartenkind, neue Kindergartenpädagogik[42], Kindergartenversuch[42], Kindergartenjahr[43], Kindergartenordnung[43], Kinderladen[44] wie an der statusähnlichen Einstufung als Vorschulkind. — Die restlichen Stunden des Tages verbringen nicht alle Kinder zu Hause; und so wurden Kinderhort, Kinderkrippe, Kinderta-

gesstätte[45], Kindertagesheim als „Familien-Teilersatz" notwendig und spiegeln das veränderte Rollenverständnis der Frau wider, zeigen aber auch, daß man die Probleme des „Schlüsselkindes" erkannt hat — ein Begriff, noch vor Jahren mit Emotionen befrachtet, heute nur noch selten gebraucht. — Vergleichende psychologische Untersuchungen führten zu den Wortbildungen Tagesheimkind, Krippenkind[46] — im Gegensatz zum Familienkind[47]. Auch der alte Stadt-Land-Gegensatz (Stadtkind/Landkind) hat eine neue Dimension bekommen: als kraß benachteiligt gilt heute das Innenstadtkind[48]; vorteilhafter ist es, Stadtrandkind[48] zu sein, während die Umweltsituation des Landkinds als nahezu „heil" gilt.
Gezielte Bemühungen gelten den kindlichen „Problemgruppen". Zur Randgruppe sind die Ausländerkinder[49], Gastarbeiterkinder[50] geworden; das altbekannte Sorgenkind hat in den letzten Jahren eine Begriffsverengung erfahren: es steht vorwiegend für das körperbehinderte Kind, während als Problemkind vornehmlich das verhaltensgestörte Kind gilt. Die Wiederbelebung eines kaum mehr benutzten Kompositums: Flüchtlingskind[51] zeigt, daß eine Randgruppe wieder (im Zusammenhang mit den Vietnam-Flüchtlingen) in den Vordergrund rückt, während vom (unterprivilegierten) Arbeiterkind — Schlagwort der 60er Jahre — fast nicht mehr die Rede ist. — Neue Wege in der Sorge für elternlose oder vernachlässigte Kinder, für Aktenkinder[52] also, hinterlassen sprachliche Spuren: die alte Kinderbewahr- oder -erziehungsanstalt ist weithin durch Kinderheim ersetzt; neue Konzeptionen haben die Wortbildungen SOS-Kinderdorf[53], Kinderdorf-Initiative[54], Kinderwohngruppe[55], Kinderschutzzentrum[55], Kinderviertel[56] nach sich gezogen.
In einigen europäischen Ländern stehen gegenwärtig bevölkerungspolitische Befürchtungen im Vordergrund, die der Buchtitel „Auf dem Weg in die kinderlose Gesellschaft"[57] auf einen knappen, schlagworthaften Nenner bringt. Der Begriff der Kinderzahl wurde zum Reizwort, Kinderquoten[58] beunruhigen die Politiker, Lob zollt man der Kinderfamilie[59]. Staatliche Lenkungsmaßnahmen in Form von materiellen Zuwendungen spiegeln sich in der medienweiten Nutzung von Begriffen wie: Kindergeld, Kindergeldsystem[60], -zuschlag, -ermäßigung, -rabattzulage, -zuschuß, -geldsteigerung, -betreuungskosten[61], -betrag[62].
Bemühungen um die Rechtsstellung des Kindes waren gerade in diesem Jahr besonderer Aufmerksamkeit durch die Medien sicher. Den Kinderschutzbund, die Charta des Kinderrechts, den internationalen Kinderschutz, die Kinderschutzbewegung[63], die Kinderkommission[63], eine Art Kindercharta des Völkerbundes[64] und

das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen gibt es schon länger, doch nie wurde so viel darüber berichtet: „Kinderschutz — wozu denn das?“[65], „Kinderschutztag in Ulm“[66]; man erfährt, daß der Caritasverband ein Referat Kinderhilfe[67] hat; gefordert wird ein Kinderbeauftragter[68]; bekräftigt wird, daß Kinderinteresse[69] und Kinderwohl[69] akzeptierte internationale Begriffe sind, und auch an Buchtiteln wie „Kindschaftsrecht“[70] usw. läßt sich eine intensive Beschäftigung mit Problemen der Kinder ablesen.
Schlagwortcharakter haben kinderfreundlich, kinderfeindlich (auch: Kinderfreundlichkeit, Kinderfeindlichkeit), kindgerecht, kindgemäß erhalten; sie werden mitunter recht emotional genutzt und gewissermaßen als Prädikate vergeben. Um den Nachweis der Kinderfreundlichkeit ist man bemüht: das Bundesfamilienministerium startete zusammen mit dem ADAC die Aktion „kinderfreundliche Hotels“[71], Freiburg wurde zu „Deutschlands kinder- und familienfreundlichster Großstadt“[72] erklärt, „Alt-Heidelberg wird kinderfreundlicher“[73], die Stadt Stuttgart sucht „kinderfreundliche Restaurants“[74] zu ermitteln. Das kinderfreundliche Kino[75] scheint es zu geben, während kinderfreundliche Müllgebühren[76] noch in den Sternen stehen. Auch der einzelne braucht nicht zurückzustehen: es gibt Aufkleber mit der Aufschrift „kinderfreundlich“[77]. Viele Formulierungen lassen klar erkennen, daß der Staat für Kinderfreundlichkeit zu sorgen habe, was den Bundeskanzler veranlaßte, klarzustellen, daß ein kinderfreundliches Klima[78] nicht durch Gesetz verordnet werden könne. — Kindgerecht und kindgemäß werden neuerdings mit jeder beliebigen Forderung verknüpft, von der Umwelt über das Möbelstück bis zum Wanderplan[79].
Die immer wieder zu stellende Frage: Was bleibt von diesen Wortbildungen?, muß — wie immer — im Bereich der Prognose bleiben. Einige von ihnen halten sich seit Jahren, andere haben dieselben Aussichten, demnächst in den lexikalisch erfaßten Wortschatz aufgenommen zu werden; ausgeschlossen bleiben die auch hier zu beobachtenden, auf eine besondere Aussagesituation zugeschnittenen Augenblicksbildungen, die außerhalb ihres Textumfeldes nicht verständlich sind und einem Trend zur Sprachökonomie, zur schlagworthaften Verkürzung, zur Sprachspielerei erwachsen. Es sind Bildungen vom Typ Friedenskinder[80] (für in Israel geborene Drillinge, die die Namen Carter, Begin, Sadat erhielten), oder von der Art des scherzhaft gemeinten, doch recht fragwürdigen Kinderzuchtbetriebs[81] (einer Mutter, die in 9 Jahren 4 Kinder jeweils zum selben Datum zur Welt brachte).
Das Jahr des Kindes klang aus. Zu hoffen ist, daß die kritische Spontanbildung Wegwerfkind[82] keine bereits vorgezeichnete Entwicklung beschreibt; zu hoffen bleibt ferner, daß das Jahr

1979 nicht nur wiederbelebte und neue Wortbildungen gebracht hat, die als Beweise aktiven Handelns für das Kind ausgegeben werden. Das Wort vermag zwar manches; daß es heute aber vielfach zum Handlungsersatz degradiert ist, verlängert das lange Register des Wortmißbrauchs eindrucksvoll.

Anmerkungen

[1] „Universitas" 9/79. [2] z. B. „Medizin heute" 7/79. [3] z. B. „Südwest-Presse" v. 26. 6. 79. [4] „Landesschau Baden-Württemberg" (ARD) am 30. 7. 79. [5] „Universitas" 7/79. [6] „Medizin heute" 5/79 (bezogen auf Vorsorgeuntersuchungen). [7] „Universitas" 1/79 (ein Faktor bei der Bestimmung der Schädlichkeitsgrenze gesundheitlich bedenklicher Zusätze). [8] „Stuttgarter Zeitung" v. 30. 8. 79 (ein in Düsseldorf begonnener, von der deutschen Krebshilfe angeregter Modellversuch). [9] „Merkur" 7/79. [10] von Gerhard Nissen. [11] „Bild der Wissenschaft" 7/79. [12] ebda. 6/79. [13] Buch von William Stern. [14] Clara und William Stern. [15] Arnulf Rüssel. [16] „Bild der Wissenschaft" 5/79. [17] z. B. „Vom Land für Leute" (hrsg. von der Baden-Württembergischen Landesregierung) 5, 6/79. [18] „Die Zeit" v. 30. 3. 79. [19] „Südwest-Presse" v. 11. 8. 79. [20] „Zeitschrift für Volkskunde" 1/79. [21] „Der Spiegel" v. 12. 3. 79. [22] „Stuttgarter Zeitung" v. 26. 3. 79. [23] Vorbericht: „Südwest-Presse" v. 20. 6. 79. [24] ebda. v. 21. 4. 79. [25] „Abendschau Baden-Württemberg" (ARD) am 23. 4. 79. [26] „Stuttgarter Zeitung" v. 4. 8. 79. [27] ebda. v. 7. 3. 79. [28] „Die Zeit" v. 17. 8. 79. [29] „Stuttgarter Zeitung" v. 1. 8. 79 („Kinderheime für Ferienkinder"). [30] z. B. das Landesmuseum Stuttgart. [31] „Museum" 3/79. [32] „Stern" v. 19. 7. 79. [33] „Südwest-Presse" v. 29. 6. 79. [34] „Universitas" 1/79. eingehend: „Abendschau Baden-Württemberg" (ARD) v. 4. 8. 79 (das Buch zum Thema: von Karl-J. Kluge). [35] „Die Zeit" v. 17. 8. 79. [36] z. B. „Abendschau Baden-Württemberg" v. 2. 8. 79 (Vorstellung einer aufklärenden Broschüre). [37] ebda. am 30. 7. 79 (ein Schriftsteller schreibt mit Kindern einen Krimi). [38] „Stuttgarter Wochenspiegel" u. a. 15/79. [39] „Brigitte" v. 27. 6. 79. [40] „Medizin heute" 7/79. [41] „Sonntag Aktuell" (Sonntagsausgabe der „Stuttgarter Zeitung") v. 29. 7. 79. [42] „Südwest-Presse" v. 25. 4. 79. [43] „Stuttgarter Zeitung" v. 8. 9. 79. [44] in dem „antiautoritäre" Erziehung praktiziert wird. [45] eine Kindertagesstätte in Offenburg nennt sich, in Anlehnung an den „kleinen Prinzen", „Minikinderplanet" („Report" [ARD] v. 29. 5. 79). [46] „Abendschau Baden-Württemberg" am 30. 7. 79. [47] „Bild der Wissenschaft" 6/79. [48] ebda. 5/79. [49] z. B. „Südwest-Presse" v. 7. 4. 79. [50] z. B. „Die Zeit" v. 31. 8. 79. [51] „Südwest-Presse" v. 31. 7. 79 („Papst segnet Flüchtlingskinder"). [52] „Stuttgarter Zeitung" v. 16. 10. 79. [53] diese Einrichtungen bestehen seit genau 30 Jahren. [54] „Stuttgarter Zeitung" v. 18. 8. 79. [55] ebda. v. 10. 8. 79. [56] ARD 5. 8. 79. [57] v. Elisabeth Dessai, Rororo/1979. [58] „Merkur" 2/79. [59] „Bild der Wissenschaft" 7/79. [60] „Universitas" 3/79. [61] „Südwest-Presse" v. 23. 8. 79. [62] „Tagesschau" (ARD) v. 20. 9. 79. [63] „Universitas" 9/79. [64] Grundstein für die spätere UN-Erklärung der Rechte des Kindes. [65] „Südwest-Presse" v. 23. 8. 79. [66] „Stuttgarter Zeitung" v. 23. 4. 79. [67] „Südwest-Presse" v. 7. 4. 79. [68] ebda. v. 25. 6. 79. [69] s. 63. [70] von Helga Danzig. [71] „Stuttgarter Zeitung" v. 20. 8. 79. [72] „Südwest-Presse" v. 27. 6. 79. [73] „Stuttgarter Zeitung" v. 31. 7. 79. [74] „Stuttgarter Wochenspiegel" 8/79. [75] „Westermanns Monatshefte" 5/79. [76] „Stuttgarter Zeitung" v. 12. 3. 79. [77] „Brigitte" v. 7. 3. 79. [78] „Tagesschau" (ARD) v. 2. 8. 79. [79] „Südwest-Presse" v. 7. 4. 79 [80] „Stuttgarter Zeitung" v. 21. 4. 79. [81] „Stern" v. 15. 3. 79. [82] „Stuttgarter Zeitung" v. 16. 10. 79.